

Werk

Titel: Vermischte spanische Beiträge

Autor: Munthe, Tke W:son

Ort: Halle

Jahr: 1891

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?345572572_0015|log14

Kontakt/Contact

Digizeitschriften e.V.
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

✉ info@digizeitschriften.de

Vermischte spanische Beiträge.

1. Span. *estantigua*.

Man hat dieses Wort teils von *estatua antigua* (so Paul Foerster, Span. Sprachl. S. 232), teils von **stantifica* (G. Baist in dieser Ztschr. V 243) herleiten wollen. Es scheint aber als *hueste antigua* zu erklären zu sein, wie folgende Stelle aus dem Tractado del calor natural von Francisco de Villalobos (Obras, Çaragoça 1544, f. XXIX^v) zeigt:

"No sabemos si es alguna fantasma que aparece a vnos y no a otros como trasgo: o como la *hueste antigua*."¹

In der asturischen Volksüberlieferung bezeichnet übrigens noch heut zu Tage *hueste* (*güeste*, *huestia*, *huéstiga*) soviel als eine nächtliche Prozession von Verstorbenen, siehe z. B. Fermin Canella, Estudios asturianos (Oviedo 1886) p. 133 und Gumersindo La-verde, Apuntes lexicográficos sobre una rama del dialecto asturiano (in der Revista de Asturias III) s. v. *güeste*.

2. Einige Bemerkungen zu Gessners Abhandlung über das Altleonesische.

In seiner trefflichen Studie über El libro de Alexandre (Romania 1875) macht Morel-Fatio auf die von Gessner mit Schweigen übergangenen höchst interessanten Diphthongformen *uo ua* aufmerksam, die im Alexandre (nur ein Beispiel: muobre) und in den Concilbestimmungen bei Muñoz (*uorto buonas, muarto buanas nuastra*) vorkommen. Zu den von M.-F. angeführten Beispielen aus dem Leonerconcil ist hinzuzufügen, dass die Form *uorto* dreimal vorkommt (auf der Seite 77 zweimal und einmal S. 85) und ferner die von ihm nicht bemerkte Form *fuara* S. 88.

¹ Die ältesten Belegstellen, die ich für das Wort gefunden sind übrigens folgende aus der ersten Hälfte des 16. Jahrh.:

Vdlala el diablo á estás vieja, con qué viene como estantigua á tal hora (La Celestina, Acto VII).

Andar de estantigua y fantasma de noche (Comedia Seraphina, Colecc. de libros esp. raros ó curiosos T. V S. 380).

¿Quién es esta fantasma ó estantigua? (Comedia llamada Selvagia, ibid. S. 136).

Bei Durchblätterung des Fuero Juzgo (Ausg. der span. Akademie von 1815) habe ich nun noch folgende Beispiele dieser Diphthongformen angetroffen:

S. 1, var. 23 <i>nuova</i>	S. 35, var. 5 <i>puoda</i>
„ 3, „ 22 <i>luogo</i>	„ 76, „ 21 <i>avuola</i>
„ 4, „ 26 <i>oabras</i>	„ 96, „ 21 <i>encuantra</i>
„ 18, „ 2 <i>ruogo</i>	„ 105, „ 15 <i>aguaradores</i>
„ 23, „ 20 <i>puode</i>	„ 105, „ 22 <i>aguoradores</i>
„ 23, „ 23 <i>voaltas</i>	„ 135, „ 11 <i>tuorto</i>

Über das Vorkommen eines uó- uá- klingenden Diphthongs im heutigen Asturischen vergleiche übrigens meine Abhandlung Anteckningar om folkmålet i en trakt af vestra Asturien (Upsala 1887) S. 15.

*

In einer Variante zum Fuero Juzgo (S. 109,12) findet man die von Gefsner nicht bemerkte interessante Form *dido* (vgl. ital. *dito*, Grundris I 507) für *dedo*. Dieselbe Form *áido*, nebst *dida* (*Zehe*), habe ich im Südwestasturischen angetroffen (vgl. Ant. S. 25).

*

Die in den alteonesischen und altasturischen Denkmälern so häufig vorkommenden Formen *dia die estia estie* für den Konjunktiv Präs. werden von Gefsner S. 28 angeführt. S. 32 Anm. 42 vermutet er daß man *diá estiá* zu lesen habe: durch uncastilianische Diphthongierung der regelmäßigen Formen *dé esté*, meint er, habe man zunächst *dié estié* gebildet, dann durch Vokalentartung *diá estiá* — eine höchst unwahrscheinliche Entwicklung.

Gefsner bemerkt auch daß *dia* auch im Altportugiesischen vorkommt und citiert aus dem Elucidario eine Stelle aus einer alten Verordnung der im äußersten Norden liegenden Stadt Bragança — die Form wäre demnach nur nordportugiesisch.

Außerdem hat man nun auch im Gallicischen *dia estia* nebst *dea estea*, im Bercianischen¹ *dia estia*, im modernen Asturischen central, *dea estea* und südwestlich *dia dié* und *estía estié* (vgl. Ant. S. 49), welche letzteren Formen also den alten leon. und ast. am nächsten kommen.

Wahrscheinlich ist nun daß die Formen *dia dea*, *estia estea* einen uralten Typus (**deam etc.*) repräsentieren und daß man immer *dia estia*, niemals aber wie Gefsner meint, *diá estiá* gesprochen. Aus *dia estia* entwickelten sich zunächst durch Vokalschwächung *die estié* (wie *hacie* aus *hacia*), aus denen *dié estié* durch Accentvorrückung hervorgehen könnten (vgl. in einer alten Romanze ponien *hacien* mit *bien Belen* reimend, siehe Diez, Gramm.⁵ S. 326), was mutmaßlich am leichtesten in einer Fürwort oder

¹ Ensayos poéticos en dial. berciano von Fernandez y Morales. Der s. g. bercianische Dialekt ist übrigens bekanntlich nur ein mit castilianischen Elementen versetztes Gallicisch.

Endung tragenden Penultima vor sich ging (*díame* > *díeme* > *diéme*). Ob man übrigens in den Denkmälern die oder *dié* zu lesen habe, ist nicht leicht zu entscheiden: wahrscheinlich kamen wohl beide Betonungen vor; im Südwestast. hörte ich stets *dié-* in der Penultima, sonst *día*.

*

Seite 32 s. v. enton führt Geßner aus dem Fuero Juzgo 115 die Form *pia* (cast. *pié*) an. Dieselbe Form kommt auch F. J. 77 und 109 (*pias*, zweimal) und auf der genannten Seite 115 dreimal vor, also 6 Beispiele (aus zwei Handschriften). Analog dieser Form ist das von Geßner nicht bemerkte *ia* (= est) F. J. 115 aus eben der Handschrift, die 4 von den 6 *pia* giebt; hierzu auch *ya* (= est) F. J. 16 aus derselben Handschrift.

Sowohl *pia* als *(y)ia*, nebst *(y)ié*, kommen nun auch im Westasturischen vor (vgl. Ant. S. 38), wo auch *ya* (= et) gesagt wird (in alten leon. und ast. Texten ie hie = et).

Die Formen *pía* und *ía* (so waren gewiß auch die alteon. Formen betont) müssen wohl zunächst aus *pié* und *ié* hervorgegangen sein (vgl. *día* < *diem*), die ihrerseits durch Accentverschiebung aus *pié* und *ié* entsprungen sein können (wobei bemerkt werden kann daß -*ié* auslautend überhaupt ungewöhnlich war und ist); falls der Diphthong *ié* aus einem älteren *ie* entwickelt ist könnten *pía* und *ía* wohl auch ein letzter Rest dieser ursprünglichen Betonung sein, die sich hier auslautend erhalten hätte. Das südwestasturische *ya* (= et) ist wohl in Betracht seiner Unbetontheit, direkt aus *ye* *ié* hervorgegangen.

*

Eine von Geßner mit Schweigen übergangene aber sehr charakteristische Erscheinung in den alteonesischen und asturischen Denkmälern ist die Prothese von *d* in mit al- beginnenden Fürwörtern. Im Fuero Juzgo findet man aus vier verschiedenen Codices *dalguno* *dalgun* *dalguna* *dalgunos* *dalgunas* (S. V, XIII, 7, 11, 12, 30, 45, 141, 155), España Sagrada T. XXXVI *dalguno* *dalguna* (S. 142, 143) und altasturisch bei Fernandez-Gueira *dalguien* *dalguien* (S. 71, 72). Im modernen Asturischen scheinen ähnliche Formen allgemein zu sein: so findet man in der das asturische Centrum vorwiegend repräsentierende Bablelitteratur *dalgun* *dangun* *daquien* (vgl. altast. *dalquien*) *daqué* ('etwas', das ein aliiquid zu sein scheint; vgl. prov. *alque*), ferner *dacuando* ('jemals', das auf aliquando weist) und *dayure* *dayures* (aliubi, vgl. unten); im Südwestasturischen hörte ich *dalgun* *daquien* *daque* (d. i. *dáque*, nicht *daqué* wie in der Bablelitteratur) *dacuando*; auch in der Provinz Santander ('La Montaña') scheinen diese Formen zu Hause zu sein: in den Escenas montañesas von Pereda habe ich zwei *daque* gefunden (und hier adjektivisch: *daque cargo* 'irgend ein Auftrag').

In den entsprechenden verneinenden Wörtern kommt nun ferner ein das n- ersetzendes d- vor: so *degun* *deguna* im Fuero Juzgo

(S. 146, 149, beide aus derselben Handschrift). Altasturisch habe ich nur nengun gefunden, aber im modernen Asturischen findet man in der Bablelitteratur *dengun delgun* und *denyure denyures* (port. nenhures) und in Südwestasturien hörte ich oft *dengun*; endlich legt Pereda *denguno* in den Mund seiner Montañeses. Ferner kommt *denguno* auch andalusisch vor, und catalanisch *dengú degú dingú*, provençalisch *degun*.

Das prothetische *d* der angeführten bejahenden Wörter kann nun natürlich nicht denselben Ursprung wie das *d* = *n*- der verneinenden Formen haben; wohl aber ist analogische Anbildung von *algun* etc. an ein auf irgend einer Weise entstandenes *dengun*, oder umgekehrt, möglich. *Dengun* scheint eine weit größere örtliche Verbreitung als *dalgun* etc. zu haben und könnte demnach wohl auch Ansprüche auf Priorität erheben; es scheint auch leichter als *dalgun* eine nicht allzu unwahrscheinliche Erklärung zu gestatten.

Diez, E. W. IIc s. v. *degun* (prov. und altleon.), nimmt an, es sei diese Form dem ahd. *dihein* nachgebildet; Schuchardt (Die Cantes Flamencos, in dieser Zeitschr. V) meint, daß *denguno* durch Dissimilation aus *nenguno* entstanden (wobei Combinationen wie *nen nengun*, *sin nengun*, *en nengun* der Dissimilation besonders förderlich sein müfsten, vgl. auch span. *péndola* = *pennola*). Die letztere Erklärung scheint sehr annehmbar, und einem auf dieser Weise entstandenen *dengun* könnte nun das leonesisch-asturische *dalgun* etc. wohl nachgebildet sein. Hierbei ist aber zu erinnern, daß ich in den alten Denkmälern nur die zwei oben citierten altleon. *degun* aus einer Handschrift des Fuero Juzgo gefunden, während ich überall anders, und altasturisch ausschließlich, nur *nengun* gesehen habe. Allerdings weifs ich, falls *dalgun* dem *dengun* nicht nachgebildet wäre, keine bessere Erklärung dafür vorzuschlagen.

*

In seinem Wörterbuch IIb führt Diez das Wort *alubre* aus dem Fuero Juzgo (offenbar aus dem Glossar) an nebst dem gleichwertigen *a iubre* (d. i. ayubre) aus Berceo Loores 114 = *aliubi*. Gefner führt das Wort nicht an.

Im Fuero Juzgo S. 147 findet man nun im Texte *a iubre* und in den Varianten *alubre alumbre allum allure aliur* und endlich *aimbre* (Cod. Toled.), das ohne Zweifel eine Fehlschreibung ist (dem castilianischen Schreiber dieser Handschrift war das Wort vermutlich völlig unbekannt). Das Wort, das bekanntlich auch alt- und neuportugiesisch ist — *alhures alhur* (nebst *algures*, *algor* = *alicubi* nach Diez E. W.) und dazu verneinend *nenhures* — findet sich auch alt- und neuasturisch: *alluri* in den Ordenanzas de Oviedo aus dem 13. Jahrh. (Sangrador y Vidores, Historia de la Administracion etc. del Principado de Asturias S. 381) und in der Bablelitteratur *dayure dayures endayures* (mit prothetischem *d*, vgl. oben) verneinend *denyure denyures*; im südwestlichen Asturien notierte ich zufälliger Weise nur das verneinende *nichuris*.

In der Gramm.⁵ S. 744 setzt nun Diez, wie im E. W., das altspanische *alubre* == alubi, meint aber dafs das port. *alhures*, *alhur* auf aliorum weise (= fr. *ailleurs* etc.), das doch regelrecht nur ein port. **alhuso* geben konnte (wie altport. *suso* juso == *susum deusum*); allerdings citiert Reinhardstöttner (Port. Gramm. S. 252) auch ein *alhus* aus dem *Elucidario*, das dem aliorum besser entspricht. Wahrscheinlich sind doch wohl altspan. *alubre aiubre* etc. vom port. *alhures alhur* nicht zu trennen, und das Etymon alubi (*aljube aljubre aljure+s*) scheint dem aliorum vorzuziehen zu sein.

Da *algures* nur portugiesisch vorzukommen scheint, könnte in Frage gestellt werden, ob man hierin wirklich, wie Diez will, ein alicubi zu sehen habe, oder ob nicht vielmehr dies *algures*, als eine Mischform von *alhures* und *algum* zu betrachten wäre.

Ebenso, da das *ch* des südwestasturischen *nichuris* nichts anders als ein vom bejahenden **achuri's* gekommenes ursprüngliches *lj* sein kann, ist es wahrscheinlich, dafs auch das port. *nenhures* unter Mitwirkung von *nenhum* frei auf *alhures* gebildet ist, und nicht etwa, wie Diez (E. W. und Gramm. S. 744) vermutet, aus nec ubi entsprungen.

ÅKE W:SON MUNTHE.